

***fide* IST KEINE NEUE LERNMETHODE, SONDERN EIN NEUER DENKANSATZ, DER DIE BEDÜRFNISSE DER LERNENDEN IN DEN MITTELPUNKT STELLT.**

Der AkDaF im Gespräch mit Myriam Schleiss

Das Bundesamt für Migration (BFM) hat das Sprachkonzept *fide* lanciert und im Juni 2012, anlässlich der 4. Gesamtschweizerischen Tagung für Deutschlehrerinnen und Deutschlehrer in Bern, vorgestellt. Seither wurden in allen Kantonen Ersteinführungen zu *fide* durchgeführt, worauf die meisten Teilnehmenden positiv reagierten. Vereinzelt Lehrpersonen waren verunsichert und konnten sich wahrscheinlich nicht vorstellen, was *fide* für ihre zukünftige Arbeit bedeuten würde. Deshalb hat der AkDaF Myriam Schleiss um ein Interview gebeten. Myriam Schleiss ist Projektleiterin *fide* in der Abteilung Integration beim BFM. Das Gespräch führten Jeannine Meierhofer und Ursula Holzer vom AkDaF-Vorstand.

Frau Schleiss, wie definieren Sie *fide*? Kann man *fide* als neues Sprachlernsystem des BFM bezeichnen?

Myriam Schleiss: «*fide*/Français, Italiano, Deutsch in der Schweiz – lernen, lehren, beurteilen» ist eigentlich viel mehr als ein Sprachlernsystem. Es ist ein globales, sinnvolles Sprachfördersystem. *fide* ist ein Denkansatz, bei dem nicht nur Lernende, sondern auch Behörden, Kursanbieter und Lehrpersonen profitieren. *fide* berücksichtigt sowohl die sprachlichen Bedürfnisse der Migrantinnen und Migranten, als auch den Bedarf der Gesellschaft des Aufnahmelandes.

Was unterscheidet *fide* von herkömmlichen Methoden und Lehrwerken?

fide ist weder eine Methode noch ein Lehrwerk. *fide* ist ein System, das die Bedürfnisse der Migrantinnen und Migranten in den Mittelpunkt stellt. Aufgrund der Lebenssituationen und der Lernbiografien können diese Bedürfnisse sehr unterschiedlich sein. *fide* sieht vor, dass sich das Kursprogramm diesen Bedürfnissen anpasst. Somit ist *fide* ein didaktischer Ansatz, der viel effizienter ist als ein Lehrwerk mit einem vorgegebenen Programm, das diese Bedürfnisse nicht immer berücksichtigt. Lehrpersonen sollen die realen Bedürfnisse erkennen und nicht einfach das Lehrbuch durcharbeiten.

Sind denn im Unterricht Lehrmittel überhaupt noch vorgesehen?

fide will nichts verdrängen. Lehrmittel sind nach wie vor eine gute Basis für den Unterricht. Im Übrigen haben bereits viele Kursleitende bemerkt, dass ein Lehrmittel nicht alle Bedürfnisse abdeckt und dass man auch authentische Dokumente aus dem Alltag mitbringen muss. Dazu eignen sich auch Bilder sehr gut. *fide* bietet Fotokarten mit verschiedenen Alltagsszenarien, die bei den Kursleitenden Anklang finden, weil sie feststellen, dass sich die Lernenden von den Bildern und Szenen angesprochen fühlen.

Entsteht für Kursleitende nicht ein Mehraufwand, wenn sie auf jedes Bedürfnis der Kursteilnehmenden eingehen sollen?

Bei der Bedürfnisabklärung handelt es sich natürlich nicht um ein willkürliches «Wunschkonzert». Es geht vielmehr darum, dass von der Kursleitung nicht schon zum Voraus festgelegt werden soll, was für die Lernenden wichtig ist. Dazu ein Beispiel aus der Praxis, das ich in einer *fide*-Ersteinführung von einer Kursleiterin gehört habe. Da sie mit einer Gruppe von Müttern arbeitete, ging sie davon aus, dass sich ihre Teilnehmerinnen für das Handlungsfeld Kinder interessieren würden. Nach der Bedürfnisabklärung gemäss *fide* stellte sich aber heraus, dass die Frauen dieses Handlungsfeld nicht wünschten, weil sie den Umgang mit Kindern schon kannten. Vielmehr interessierte sie der Umgang mit den Behörden, denn in diesem Handlungsfeld waren sie bisher auf ihre Männer angewiesen. Dank der Bedürfnisabklärung konnten sie diesen Wunsch ausdrücken. Migrantinnen und Migranten haben Bedürfnisse, die wir uns mitunter gar nicht vorstellen können. Wenn wir darauf eingehen, lässt sich die Motivation der Kursteilnehmenden enorm steigern. Dieser Ansatz der Ko-Konstruktion des Lernprozesses erlaubt es den Teilnehmenden, ihre Fortschritte und weiteren Bedürfnisse besser wahrzunehmen und auch spontan auszudrücken. Auf diese Weise ergibt sich das Lernprogramm wie von selbst. Diese Erfahrung habe ich auch selber gemacht, als ich als Kursleiterin mit meiner A2-Gruppe den *fide*-Ansatz pilotieren konnte (2011–2012). Nachdem wir mehrere Szenarien im Handlungsfeld Gesundheit durchgenommen hatten, sagte plötzlich eine Teilnehmerin, sie würde gerne lernen, wie man einen Krankenwagen ruft. Sie hatte nämlich mal einen Autounfall in der Schweiz und musste die Notrufnummer 144 anrufen, sie habe aber nicht gewusst, was sie sagen müsse. Mit der Zeit lernen die Kursteilnehmenden, dass ihre spontanen Bedürfnisse durchaus aufgenommen werden, was sich äusserst positiv auf die Motivation auswirkt.



Myriam Schleiss erläutert die Lernkarte

Bei der AOZ (Asylorganisation Zürich) zum Beispiel wird bereits nach dem *fide*-System gearbeitet, wobei sich immer die Frage von Bedürfnis und Bedarf stellt. Es gibt ja einen Bedarf des Arbeitsmarktes, der Gesellschaft und der Behörden, sowie die Bedürfnisse der Kursteilnehmenden. Es ist nicht ganz klar, wie man dies unter einen Hut bringen kann. Ist der Bedarf durch die Lernkarte gedeckt?

Mit der Lernkarte haben wir elf Handlungsfelder ausgearbeitet, welche sowohl die Bedürfnisse der Schweizer Bevölkerung als auch die Bedürfnisse der Migrantinnen und Migranten weitgehend abdecken. Vorab wurde schweizweit eine Erhebung bei Personen durchgeführt, die regelmässig mit Migrantinnen und Migranten zu tun haben, unter anderem bei Ärztinnen und Ärzten, Verwaltungsangestellten, Arbeitgebern oder Lehrpersonen. Letztlich ist es Aufgabe der Kursleitenden, Bedarf und Bedürfnisse in jeder Gruppe genau abzuklären. In Kursen für Arbeitssuchende werden sie natürlich anders ausfallen als, zum Beispiel, in einem MuKi-Deutschkurs¹. Was aber nicht heisst, dass in Kursen für Arbeitssuchende nicht auch Szenarien ausserhalb der Handlungsfelder Arbeit und Arbeitssuche angesprochen werden dürfen.

Beim Einsatz der Lernkarte wurde festgestellt, dass es für die Lernenden gar nicht so einfach ist, ihre Bedürfnisse zu erkennen. Als sie gebeten wurden, beim für sie wichtigen Thema einen Klebepunkt zu setzen, haben alle das Handlungsfeld Gesundheit gewählt. Mit der Begründung, Gesundheit sei doch das Wichtigste im Leben. Sie haben nicht verstanden, dass es um die Sprache geht.

Diese Erfahrung habe ich auch gemacht, speziell mit schulungsgewohnten Personen. Sie sind es nicht unbedingt gewohnt, nach ihren Bedürfnissen gefragt zu werden, sondern gehen davon aus, dass die Lehrperson weiss, was gut für sie ist. Manchmal können sie auch nicht zwischen «wichtig» und «schwierig» unterscheiden. Als ich in der Pilotphase den *fide*-Ansatz mit meiner A2-Gruppe angewendet habe, haben wir die Bedürfnisabklärung im Handlungsfeld Wohnumgebung gemacht. Ich fragte meine Teilnehmerinnen, was denn für sie «wichtig» sei. Die Nachbarin oder den Nachbarn um etwas zu bitten, sagten sie, das sei wichtig und das würden sie oft machen. Als ich sie fragte, ob das schwierig sei, verneinten sie. In der Folge stellte sich heraus, dass es hingegen schwierig sei, die Verwaltung anzurufen, um einen Schaden zu melden. Also haben wir dieses Szenario geübt. Bei der Bedürfnisabklärung müssen Kursleitende achtsam sein, nachfragen und auch mal hinterfragen. Die eigenen Bedürfnisse zu erkennen und richtig einzuschätzen, ist für die Kursteilnehmenden ein wichtiger Lernprozess, für den man gebührend Zeit einräumen sollte.

1 Deutschkurs für Mutter und Kind

Bedeutet das für die Lehrpersonen nicht eine zusätzliche Herausforderung?

Eine Herausforderung ist es auf jeden Fall, aber sicher keine zusätzliche. Die Bedürfnisabklärung ist ein wesentlicher Schritt des Lernprozesses und der Unterrichtsvorbereitung. Erfahrene Lehrpersonen im Integrationsbereich wissen, dass der Unterricht immer wieder angepasst werden muss, und sie haben intuitiv ein offenes Ohr für spontane Bedürfnisse der Teilnehmenden. Mit *fide* bieten wir Anregungen und Hilfsmittel, die diese Bedürfnisabklärung systematisieren und erleichtern. Um dieses Vorgehen noch anschaulicher zu machen, werden wir übrigens an der nächsten AkDaF-Tagung einen Workshop zum Thema Bedürfnisabklärung leiten. (Anm. d. Red.: siehe Ankündigung auf Seite 14).

Für Lehrpersonen, die noch nicht so viel Erfahrung haben, ist es sehr schwierig, nach diesem Konzept zu arbeiten, weil sie noch nicht aus einem Fundus schöpfen können.

Natürlich braucht es sicher Zeit, um sich mit dem System vertraut zu machen und sich einen Grundstock von Unterrichtsmaterialien zusammenzustellen. Dafür gibt es ja auch schon viele Beispiele und Anregungen auf dem *fide*-Webportal. In den Ersteinführungen haben wir die Erfahrung gemacht, dass gerade die weniger erfahrenen Lehrpersonen sehr positiv auf *fide* reagierten, weil sie festgestellt haben, dass ein Ansatz gefunden worden ist, der den Bedürfnissen der Migrationsbevölkerung entspricht.

Bei der Arbeit mit Flüchtlingen und Asylsuchenden tauchen immer wieder Frage bezüglich ihrer Rechte und Einschränkungen auf. Darf jemand mit Bewilligung F eine Wohnung suchen? Oder die Krankenkasse wechseln? Darüber sind Kursleitende oft zu wenig informiert. Auf diesem Gebiet besteht ein Weiterbildungsbedarf.

Dieses Anliegen haben wir in der Ausbildung berücksichtigt. Das Projekt «Aus- und Weiterbildung von Sprachkursleitenden im Integrationsbereich» ist in Arbeit und beinhaltet auch Informationen zur Realität im Integrationsbereich.

Ist es denkbar, dass in subventionierten Kursen künftig mit *fide* gearbeitet werden muss oder dass bei der nächsten AWA-Kursausschreibung *fide* zur Bedingung wird? *fide* ist ein Qualitätsstandard, der durchaus bei Kursausschreibungen verlangt werden kann, so wie dies heute schon der Fall ist mit erforderlichen SVEB-Zertifikaten für die Kursleitenden oder dem Qualitätslabel eduQua. Vom Bund aus besteht aber keine Verbindlichkeit, eher eine Empfehlung. Sprachkurse sind ja schon lange alltagsbezogen. Mit *fide* werden sie insofern noch etwas systematischer, als sich eine Institution offiziell zu erkennen gibt, dass sie handlungs- und bedürfnisorientiert nach dem *fide*-Prinzip unterrichtet.

Wie geht es nun eigentlich mit der Ausbildung der Kursleitenden weiter, nachdem die Ersteinführungen durchgeführt worden sind? Allerdings haben bei Weitem nicht alle Kursleitenden einen solchen Anlass besucht. Haben sie etwas verpasst?

Zwischen Januar und Juni 2013 haben in allen Kantonen insgesamt 43 Ersteinführungen zu *fide* stattgefunden. Diese waren rein informativ und dienten dazu, den didaktischen Ansatz und die Materialien zu präsentieren. Wir bekamen übrigens zahlreiche positive Rückmeldungen. Wer nicht dabei war, hat aber noch nichts verpasst, denn mit der eigentlichen Ausbildung – sie erfolgt modular – beginnen wir erst ab dem kommenden Jahr. Nachfrage ist bereits vorhanden. Geplant ist aber nicht, dass sich alle Kursleitenden zwingend schon im kommenden Jahr ausbilden müssen. Ein solcher Qualitätsprozess braucht Zeit. Es wird übrigens auch ein Gleichwertigkeitsverfahren für erfahrene Kursleitende geben.

Wie steht diese Ausbildung gegenüber dem SVEB-Zertifikat?

Das Profil «Sprachkursleitende im Integrationsbereich» enthält natürlich Kompetenzen der Erwachsenenbildung, die man auch im SVEB-Zertifikat findet. Darüber hinaus geht es aber um Kompetenzen in der Sprachdidaktik, im interkulturellen Bereich und im *fide*-Ansatz.

Welchen Mehrwert haben Schulen, die *fide* anwenden?

Wenn eine Schule das *fide*-System anwendet, bekennt sie sich zu einem bedürfnis- und handlungsorientierten Unterricht. Laut Testläufen aus der Praxis können solche Sprachkurse effizienter sein und schneller zum Erfolg führen. Daraus ergibt sich auf jeden Fall ein Mehrwert für eine Schule, die sich für die Integration von Migrantinnen und Migranten einsetzt.

Ab wann und in welchem Rhythmus werden zusätzliche Materialien verfügbar sein? Können Kursleitende auch Inputs geben und Vorschläge machen?

Für die elf Handlungsfelder gibt es insgesamt über 100 beschriebene Szenarien. 24 davon haben wir exemplarisch ausgearbeitet. Dies alles findet man auf dem Webportal www.fide-info.ch. Man kann aber durchaus auch nach dem *fide*-Konzept arbeiten, ohne diese Materialien aus dem Internet zu verwenden. Sie sind lediglich exemplarisch. Authentische Materialien kann man gut selber mitbringen². Auch Fotos könnte man gut selber machen. Aus diesem Grund ist nicht vorgesehen, weitere Szenarien auszu-

² Wie man ein Szenario mit authentischen Materialien selber gestalten kann, zeigt Margrit Hagenow-Caprez im Bericht aus der Praxis zum Szenario «Einen Schaden beheben lassen», im didaktischen Beitrag 70 der Zeitschrift *Babylonia* [1/2013]: http://babylonia.ch/fileadmin/user_upload/documents/2013-1/baby2013_1didbeitrag70_komplett.pdf

Ursula Holzer und
Jeannine Meierhofer vom
AkDaF-Vorstand im Gespräch
mit Myriam Schleiss.



arbeiten. Letztlich ist es Sache der Kursleitung, das relevante Unterrichtsmaterial auszuwählen.

In diesem Zusammenhang dürfte für Deutschlehrende auch das Projekt «Deutsch auf der Baustelle» von Interesse sein. Es ist im Rahmen eines Dialogs zwischen Bund, Kantonen, Städten und Gemeinden mit der Wirtschaft entstanden, mit dem Ziel, die Integration am Arbeitsplatz zu fördern. Dies geschieht unter anderem mit praxisorientierten Sprachkursen (www.dialog-integration.ch). Deutschkurse auf der Baustelle haben in einer Pilotphase bereits erfolgreich stattgefunden, und werden nun weitergeführt. Die *fide*-Szenarien für Baustellen befinden sich jetzt auf der *fide*-Plattform im Handlungsfeld Arbeit. Ab nächstem Jahr werden auch *fide*-Szenarien für den Bereich Gastgewerbe bereitstehen.

Dass Kursleitende eigene Vorschläge in die Plattform einbringen können, ist nicht vorgesehen. Das ist technisch schwierig zu bewirtschaften. Ausserdem sind diesbezüglich die Bedürfnisse sehr unterschiedlich.

Wie steht es mit den anderen *fide*-Projekten, mit dem Sprachenpass und der Geschäftsstelle?

Die Arbeiten zur Entwicklung des Sprachnachweises und des Sprachenpasses werden wir Ende 2014 in Angriff nehmen. Vor 2015 wird der Sprachenpass also noch nicht in Kraft treten. An der Ausschreibung für die Geschäftsstelle arbeiten wir gerade. Die Geschäftsstelle *fide* soll ab 2014-2015 Ansprechpartnerin für sämtliche Anliegen von *fide* werden und dreisprachig arbeiten.

Ist es vorgesehen, eine gedruckte Version der Internetplattform abzugeben? Es gibt Schulen, die finanziell nicht in der Lage sind, sämtliche Informationen aus dem Internet zu drucken.

Dieses Problem wurde bereits an uns herangetragen. In einem ersten Schritt überlegen wir uns, eine DVD mit den Filmen herauszugeben.

Welchem Zweck dienen die Referenzfilme? Sind sie für den Gebrauch im Unterricht gedacht?

Zu Beginn waren sie für die Behörden gedacht, um ihnen den Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmen für Sprachen (GER) zu erläutern. Also für Personen, die nicht unterrichten, sondern für Kurszuweisungen aber auch für Bewilligungen und Einbürgerungen zuständig sind. In der Pilotphase hat sich gezeigt, dass sich die Filme auch für den Unterricht eignen, worauf sie im Internet nun in beiden Bereichen abrufbar sind. Kursleitende können sich anhand der Filme den Ablauf der Szenarien besser vorstellen. Wie sie letztlich im Unterricht eingesetzt werden, ist der Kreativität der Lehrpersonen überlassen.

Welchen Stellenwert nimmt die Grammatik ein?

Grammatik gehört wie der Wortschatz zur Sprache. Beides ist wichtig für das Verständnis. In diesem Sinn ist Grammatik bei *fide* kein Tabu, aber sie soll handlungsorientiert vermittelt werden. In manchen Sprachkursen werden Grammatikstrukturen separat gelernt, analysiert und dann erst angewendet. Bei *fide* steht immer die Handlung im Vordergrund. Grammatik soll behandelt werden, wenn sie sich aus der Handlung ergibt. *fide* geht direkt von der Handlung aus, und nicht von der Vorbereitung auf die Handlung.

Welche Bilanz zieht das BFM nach den Ersts Schulungen? Die meisten Rückmeldungen sind ja positiv ausgefallen. Es gibt aber auch vereinzelte Lehrpersonen, die durch *fide* verunsichert sind – nicht auf Sachebene, sondern emotional.

Wie gehen Sie mit diesen kritischen Stimmen um?

Nach den 43 Ersteinführungen, an denen fast 700 Kursleitende teilgenommen haben, konnten wir eine recht erfreuliche Bilanz ziehen. Natürlich gab es auch Skepsis, Unsicherheiten, manchmal sogar Missmut... Aber allgemein fielen die Rückmeldungen eher positiv aus. Der alltagsnahe *fide*-Ansatz kommt gut an. Aber der Bedarf an Information ist vorhanden, das wissen wir. Diese Kritik haben wir sehr ernst genommen. Als erstes werden wir deshalb auch unsere Kommunikation auf dem Webportal optimieren. Sicherheit bringt auch, wenn die jeweiligen Institutionen hinter *fide* stehen. Wir freuen uns desto mehr, wenn Anbieterinstitutionen die Einführung von *fide* in ihren Kursen aktiv unterstützen.

Der AkDaF empfiehlt, sich bei www.fide-info.ch einzuloggen, ein Passwort anzufordern und sich die Zeit zu nehmen, um sich eingehend mit *fide* auseinanderzusetzen. Die Erfahrung zeigt, dass die Zustimmung steigt, je mehr man über *fide* weiss.

Text und Fotos: Gisela Tobler

Die Autorin:

Gisela Tobler ist freischaffende Journalistin und Autorin, Primarlehrerin und Ausbilderin mit SVEB-1-Zertifikat im DaZ-Bereich. Sie unterrichtet an der Handels- und Dolmetscherschule St. Gallen (HDS) und an der Schule Rorschach.

Die Interviewpartnerinnen:

Jeannine Meierhofer, Ausbilderin mit eidgenössischem Fachausweis, ist Kursleiterin für DaF/DaZ, Französisch und Schweizerdeutsch an verschiedenen Schulen. An der Sprachschule Schneider in Zürich ist sie Leiterin Qualität und Didaktik der Fachbereiche Deutsch und andere Sprachen. Beim AkDaF-Vorstand ist Jeannine Meierhofer zusammen mit *Elisabeth Huber* für das Ressort Kommunikation zuständig.

Ursula Holzer Zeh, MAT, Erwachsenenbildnerin und Übersetzerin arbeitet als Fachleiterin Deutsch bei der AOZ in Zürich, ist Lehrgangsinstruktorin und Hauptdozentin des ADEFA SVEB 1 Lehrganges der ECAP und Enaip und im AkDaF-Vorstand für das Ressort Weiterbildung verantwortlich.

Myriam Schleiss ist Projektleiterin *fide* beim Bundesamt für Migration. Als Sprachkursleiterin für Migrantinnen und Migranten in Lausanne war sie 2011–2012 an der Pilotphase von *fide* beteiligt.



Ankündigung:

Besuchen Sie an unserer Jahrestagung am **29. März 2014** den Workshop «Was ist besonders wichtig für mich? – Die Bedürfnisse der Lernenden und ihre Lebenswelt im Zentrum der Zweitsprachförderung mit *fide*». Dieser Workshop wird von *fide* ExpertInnen geleitet, in Anwesenheit von Myriam Schleiss, Projektleiterin *fide* im BFM, und bietet Ihnen Anregungen und Hilfsmittel, um die Bedürfnisanalyse nach *fide* zu systematisieren und zu erleichtern.

AkDaF Rundbrief 65 / 2013